Einzelpreis
In Oesterreich:
An Wochentagen . . . . K 30.—
An Sonn- u. Feiertagen K 36.—
In der Tschecho-Slowakei
č K —.50.

Monatsbezugspreise
Reichspost allein für Wien und auswärts . . . K 900.—
Reichspost und Wiener Stimmen für Wien . . . . K 1200.—
für auswärts, zweimaliger Postzusendung . . . . K 1200.—
für auswärts, einmaliger Postzusendung . . . . K 1160.—

Für Tschecho-Slowakei:
(Postsparkassenkonto 80.656).
Reichspost allein . . . č K 12.—
Reichspost und Wiener Stimmen . . . . . č K 15.—

Stadtzweigstelle:
Wien, I., Schulerstraße Nr. 11.
Fernsprecher: 2926.

Morgenblatt.

Reichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk.

Monatsbezugspreise
für „Reichspost" und „Wiener Stimmen":
Deutschland (Postscheckkonto München 33.335) Mark 40.—, Ungarn, Postsparkassenkonto 8, (für Westungarn, Ödenburger Sparkasse, Ödenburg) Ung. Kr. 15. Jugoslawien Dinar 25.—, Polen (Schlesische Escomptebank, Teschen, Postsparkasse-Konto 180.082) polnisch Mark 800.—, Italien (Postsparkassenkonto 1/11173 Lire 3.—, Schweiz Postscheckkonto Zürich VIII 8824, Schw. Frk. 3.—, Frankreich, Franz. Frk. 5.—, Holland, Holl. Gulden 1.—, Amerika ¼ jährl. Dollar 2.—.

Redaktion, Verwaltung, Anzeigenannahme u. Druckerei:
Wien, VIII., Strozzigasse Nr. 8

Fernsprecher 12879, 18963, 12641. Postsparkassenkonto: Oesterreich 80.156.

Nr. 59 | **Wien, Dienstag, den 28. Februar 1922** | **XXIX. Jahrgang**

Enrica Handel-Mazzetti über Jugendliteratur.

Ein Werturteil der österreichischen Dichterin.

Enrica Handel-Mazzetti, die große heimische Meisterin, heute wohl die hervorragendste und berühmteste lebende Schriftstellerin deutscher Zunge, schreibt in einem an uns gerichteten Briefe zu dem Bücherverbot des Wiener Bezirksschulrates über einige von diesem getroffene Autoren:

Die Bücherkontroverse in der „Reichspost" verfolge ich mit gespanntestem Interesse. Daß die Schülerbibliotheken eine gewisse Regeneration brauchen, läßt sich nicht ableugnen; aber es sollte gerade da mit feinstem Takte vorgegangen werden, und nur absolut Unbrauchbares sollte man ausscheiden. Der eiserne Bestandteil jeder Jugendbibliothek wird immer Christoph von Schmid sein. Er ist der erste eigentliche Jugendschriftsteller, den wir besitzen und er ist und bleibt der klassische. Er ist auch der einzige stilistisch vollwertige. Natürlich wirkt vieles, was er erzählt, etwas veraltet; aber unsere Zeit, die das antiquarische Interesse an alten Buchschätzen so hochhält, die Neuausgaben ganz alter Werke mit großem Erfolg veranstaltet, sollte auch den Klassiker der Kinderwelt in neuem Gewande vorstellen; mit einer geschmackvollen Einleitung versehen, mit einem dem kindlichen Verständnis angepaßten Glossar würden Perlen wie „Rosa von Tannenburg", „Das Blumenkörbchen" und „Genoveva" die Herzen der deutschen Kinderwelt aufs neue im Sturm erobern. Ich denke mir die Ausgabe so ungefähr, wie die Schulausgaben meiner Romane mit künstlerisch schöner Einbandzeichnung, eventuell mit einem schönen Titelbild. Meines Wissens plant Professor Neumair etwas solches. Diese Ausgabe würde nicht bloß in Oesterreich, sondern auch in Deutschland eine längst empfundene Lücke bestens ausfüllen. Sie wissen aus meinen Lebensbeschreibungen, daß mir meine Mutter schon sehr früh die Klassiker in die Hand gegeben hat; daß ich mit 13 und 14 Jahren schon Szenen von Goethe und Shakespeare auswendig kannte; aber die Beschäftigung mit diesen Größten aller Zeiten hat mir die Freude an meinen Kinderbüchern nie getrübt und unter diesen stand Schmid an erster Stelle. Nach der Lektüre der „Rosa von Tannenburg", die ich als elfjähriges Mädel mit glühenden Wangen und klopfendem Herzen las, regte sich in mir, das weiß ich noch genau, zum ersten Male der Sinn für historische Dichtung.

Merkwürdig war, daß mir die künstlerisch vollwertigen, in individuellem reizvollen Stil geschriebenen Erzählungen Schmids die Freude an Franz Hoffmann verdarben. Ich erkannte natürlich noch nicht, daß die überwiegende Mehrzahl der Hoffmann-Geschichten künstlerisch wertlos war; aber ich fühlte doch die Ueberlegenheit des Meisters Schmid heraus. Unter den Hoffmann-Büchern hab' ich nur eines gefunden, das dichterisch schön ist: „Ein Königssohn" (Leben des kleinen Dauphin, des Sohnes Ludwigs XVI.), und dieses Buch ist nicht eigentlich Hoffmann-

scher Eigenbau, sondern nach französischen Vorlagen gearbeitet, besonders nach dem schönen Werke „Les enfants célèbres" von Michel Masson (Paris, Didie & Cie.).

Isabella Braun, Hermine Proschko und Ottilie Wildermuth sind durchaus nicht ohne literarischen Wert. Manche Stücke dieser drei Dichterinnen sind wirkliche Kunstwerkchen, Brauns Erzählungen wurden von ihrem Verlage Braun & Schneider als Bibliotheksbändchen herausgegeben mit reizenden Buntbildern. Das Schönste, was Braun geschrieben, ist meiner Ansicht nach die „Frühlingsgeschichte einer Seele". Darin hat sie ihrer Lieblingslehrerin im Institut der Englischen Fräulein in Nymphenburg, Katharina de Graccho, ein sinniges Denkmal gesetzt.

Karl May zählt nicht gerade zu meinen Lieblingen. Er war doch etwas zu sehr Vielschreiber. Aber er hat in seinen besten Schaffensjahren zwei prächtige Bücher geschrieben, um derentwillen ich ihm die späteren schwächeren verzeihe: „Winnetou" und „Old-Shatterhand". Diese beiden Werke möchte ich in keiner Jugendbibliothek missen. Auch die „Weihnacht" desselben Dichters könnte man noch einstellen.

Es wird viel zu wenig eingesehen, daß Richard von Kralik unserer Jugend viel zu bieten hat. Sein prächtiger „Prinz Eugen", seine künstlerisch hochwertigen „Erneuerungen alter Weihnachts- und Ostermysterien", seine „Knappen Rolands", die prachtvolle Lebensbeschreibung des heiligen Leopold (Kösel, Kempten), all das sind kostbare Schätze; der Geschichtssinn der heranwachsenden Jugend wird durch solche Lektüre geweckt und ihr Sprachgefühl verfeinert.

Gewiß, die neueste deutsche Literatur hat auch viel Schönes hervorgebracht, und man soll gewiß auch nach guten neuen Büchern greifen, will man die Schulbibliotheken zeitgemäß komplettieren. Aber warum das gute Alte wahllos hinausgeben? Der Hausvater des Evangeliums hatte Altes und Neues in seiner Truhe und sicher war das alte Gut, das er besaß, das allerbeste.